

natürlichen Unbefangenheit solchen Lockungen nicht mehr ausgesetzt wäre.

Wird ferner das Geld wöchentlich vertheilt, so wird es bald dahin kommen, daß man, um die Administration zu vereinfachen, und vielleicht auch, um den Studenten noch mehr Bequemlichkeiten zu gönnen, die Austheilung monatlich, sodann viertel- oder halbjährig veranstaltet; und was ist aus dem wohlthätigen Convict alsdann geworden? — Ein Geldstipendium unter der Benennung des Convicttisches! —

Die Studenten, welche jetzt im Namen aller künftigen Leipziger Studenten für Aufhebung des Convicts in natura gestimmt haben, werden, wenn die entscheidende hohe Behörde diese Stimmenmehrzahl berücksichtigt, dereinst als Männer im Amte und als Väter ihrer studirenden Söhne es bitter bereuen und schmerzlich beklagen: daß sie durch ihre Zustimmung zur Mehrzahl zu dieser Aufhebung beigetragen haben!

Noch erlaube ich mir die Bemerkung, die gegen Niemand mißdeuten oder übelnehmen wird. — Der billige, unverwöhnte, bescheidene und dankbare Convictgenosse wird im Ganzen nie über den Tisch selbst Klage führen, und ihn für seinen Stand und seine gerechten Ansprüche für zu ungenügend und zu gemein halten, — (denn zuweilige, leicht mögliche, ja sogar unausbleibliche Ungulässigkeiten finden bei dem jedesmaligen Ephorus des Convicts gewiß immer gerechte Anerkennung und gesetzliche Abhilfe.) Wiß Tauſende aber, welche während ihrer akademischen Laufbahn das Convict genossen haben, waren als Männer im Amte und als Familienväter nach der Zeit nicht im Stande, einen so guten Familientisch in ihrem Hause zu unterhalten, als der ist, welchen das Convict noch immer gewährt. Dieß werden noch Viele der Wahrheit gemäß bezeugen können.

Viele, die das Convict genossen haben, sind darum, weil sie zu einer regelmäßigen Tischzeit, zu einer gesunden, einfachen und zweckmäßigen Speise, und zum Gehen ins Convict genöthigt wurden, gesund geblieben und haben die Ordnung aus dem väterlichen Hause, oder aus der Fürstenschule, oder aus dem bürgerlichen Familienleben während ihrer Schulzeit beibehalten. Die

Aufhebung des Convictoriums läßt von allem diesem mehr das Gegentheil befürchten.

Der Convict-Tisch unterhält ferner das sociale Leben der Studirenden, dessen dadurch allmählich mehr sichtbar werdendes Verschwinden sehr zu bedauern wäre; denn eine große Zahl derselben aus allen Theilen des gemeinschaftlichen Vaterlandes essen gleichsam an der Tafel des Landesvaters und an den Tafeln derer, die sich als Stifter von Familientischen zu gleichem wohlthätigen Zweck und aus Liebe für die studirende Nachwelt dieser Anstalt angeschlossen haben, wie dieß erst in neuester Zeit von einem noch lebenden edlen Manne abermals geschehen ist.

Und warum geben den all' die Edlen, welche den sogenannten Mannkeufel'schen Tisch unterhalten, lieber Stellen an diesem Tische, als baares Geld? Dort und hier findet der Freund den Freund, den er sonst nicht ohne Zeitverlust, ohne Unbequemlichkeit und ohne Störung von beiden Seiten treffen kann, und er kann sich in der Kürze über irgend ein wissenschaftliches Bedürfnis, oder über Nachrichten aus der Provinz u. s. w. aussprechen. Der Verfasser dieses Aufſaßes fühlte sich durch Dankbarkeit für den ehemaligen Genuß dieser Wohlthat, dieser großen, segensreichen Wohlthat für die vaterländische studirende Jugend der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, er fühlte sich durch seine Liebe für die akademische Jugend und durch den Wunsch, daß der Nachwelt das Convict in seiner jetzigen Gestalt erhalten werden möchte, zu vorstehenden Aeußerungen und Erwägungen gedrungen, und wenn ihn auch die Nachricht schmerzlich berührte, daß die Mehrzahl der Theilnehmer am Convict für Aufhebung und Verwandlung in Geld gestimmt haben sollen, so giebt er doch auch zu, daß wir Alten in unsrer Jugend und an ihrer Stelle vielleicht eben so gestimmt hätten, denn das pecunia parada ridet findet auch hier seine Anwendung, weil wohl mancher unter Ihnen meinen mag, durch baares Geld den oft so beschränkten Haushalt des-Studentenlebens noch zweckmäßiger, und für das geliebte, sorgende Vaterhaus in der Ferne noch erleichternder einrichten zu können, und denkt dabei nicht an die Verrechnungen, die hier so leicht, ja unvermeidlich sind. G.

Redacteur: D. A. Barthausen.

### Theater der Stadt Leipzig.

Heute, den 13. Novbr.: Der Tempel und die Jüdin, große romantische Oper in 3 Acten, nach W. Scott's Roman „Ivanhoe“, von W. A. Wohlbrück. Musik von H. Marschner. Bois Guilbert — Herr Eicke, vom Stadttheater zu Breslau, als erste Debütrolle.